

# Laibacher



# Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Frankreich.

Man berichtet aus Paris: Die jüngsten Veränderungen im diplomatischen Korps Frankreichs sind in manchen Kreisen in übertriebener, teils vollständig irriger Weise ausgelegt worden. Es ist allerdings nicht zu bezweifeln, daß eine gewisse Verjüngung in dem oberen Personale der Botschaften und Gesandtschaften erzielt werden sollte und bei einigen diplomatischen Vertretungen eine den leitenden Grundsätzen des Pariser Kabinettes noch bessere entsprechende Tätigkeit herbeigeführt wird. Irgendeine Aenderung in der Richtung der auswärtigen Politik Frankreichs, welche von Herrn Delcassé in jüngstvergangener Zeit auf den Tribünen der Deputiertenkammer und des Senats klar dargelegt wurde, ist jedoch mit den diplomatischen Verschiebungen nicht verknüpft. Dagegen spricht schon der Umstand, daß gerade die intimsten mehrjährigen Mitarbeiter des diplomatischen Dienstes berufen wurden. So wurde die im Augenblicke wichtigste Stellung, nämlich die des Botschafters in St. Petersburg, mit Herrn Bompard besetzt. Man hat sich derart gewöhnt, die französische Republik in Deutschland und Rußland durch den Marquis Noailles und den Marquis de Montebello vertreten zu sehen, daß die weniger gut Unterrichteten leicht eine Ueberraschung empfinden konnten, als sie von den übrigens lange vorhergehenden Ablösungen erfuhren. Ein Teil der öffentlichen Meinung scheint der Persönlichkeit des Nachfolgers des Marquis de Montebello nicht die Bedeutung beizulegen, die sie tatsächlich verdient. Niemand ist besser vorbereitet für eine so hohe Mission, als Herr Bompard, der als Direktor der kommerziellen Angelegenheiten im Auswärtigen Amte nicht bloß der vertraute Mitarbeiter des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, sondern auch der Chefs der anderen ministeriellen Departements war, so derjenigen des Kriegs, der Marine, des Handels und der Kolonien. Eines der Hauptmotive, die Herrn Delcassé zur Ernennung Bompards veranlaßten, dürfte der Wunsch gewesen sein, in St. Petersburg einen Vertreter zu besitzen, der vollständige Kenntnis aller Fragen besitzt, auf welche die russische Regierung gegenwärtig das größte Gewicht legt, so namentlich der großen Interessen

Rußlands in Asien und besonders in China. Vor allem hat die französische Regierung, indem sie Herrn Bompard zum Nachfolger des Marquis Montebello ernannte, eine Rußland angenehme Wahl treffen wollen. Diese Erwägung allein mag Herrn Delcassé bestimmt haben, das Auswärtige Amt eines Mitarbeiters zu berauben, dessen wertvolle, durch langjährige, unermüdlige Arbeit erworbene Erfahrungen vom Minister sehr hoch geschätzt werden mußten. Herr Bompard stand seit neun Jahren an der Spitze der kommerziellen Direktion im auswärtigen Amte. Bezüglich der Veretzung des Herrn Jules Cambon nach Madrid ist zu bemerken, daß es vor allem persönliche Gründe, namentlich Familienverhältnisse waren, welche zur Folge hatten, daß Herr Cambon für eine von Paris weniger entfernte Botschaft, als es die in Washington war, ausersehen wurde. Selbstverständlich wird es Herrn Cambon in Madrid zustatten kommen, daß er in Washington während des kubanischen Krieges mit großem Takt und Geschick eine vermittelnde Tätigkeit entwickelt und sich in Spanien viele Sympathien erworben hat.

### Chamberlain und die Burengeneräle.

Zu den Konferenzen der Burengeneräle mit dem Kolonienminister Chamberlain wird der „Pol. Korr.“ aus London geschrieben: Seitdem die Burengeneräle wieder in der englischen Hauptstadt eingetroffen waren, wurde angekündigt, daß die Generale in Besprechungen mit Herrn Chamberlain versuchen würden, eine Milderung der Bedingungen der Uebergabe und eine Erweiterung der britischen Zugeständnisse zu erzielen. Für die Stellung der Regierung hiezu war der Umstand bezeichnend, daß in einer offiziellen Kundgebung hervorgehoben wurde, die drei Buren seien britische Untertanen und hätten nur als solche das Recht, sich in irgendeiner Angelegenheit, „welche sie und ihre Mituntertanen betrifft“, an die Regierung zu wenden. Die Burengeneräle seien keine Delegierten, sondern nur nichtoffizielle Repräsentanten der „Ansiedler von Transvaal und der Dranjelolonie“. Die Konferenz ist überhaupt nur unter der Voraussetzung zugestanden worden, daß es sich in keiner Weise darum handeln wird, an die am 31. Mai zu Pretoria unterzeichneten Bedingungen der Uebergabe zu rühren. Damit war die Aussichtslosigkeit von Versuchen, wie sie den

Buren in den erwähnten Ankündigungen zugeschrieben wurden, von vorneherein dargetan.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: In wenigen Tagen wird ein Mlaubuch über die Besprechungen zwischen Chamberlain und den Burengenerälen auskunft erteilen. So viel bis jetzt über die bekanntlich geheim geführten Unterhandlungen verlautet, wären dieselben insoferne resultatlos geblieben, als die Generale nichts erreicht haben sollen. Die Generale sollen überrascht gewesen sein, daß man sie im Kolonialamte nicht antlich empfing und sie im Vorzimmer zehn Minuten lang auf Herrn Chamberlain warten ließ. Sie sind als gewöhnliche Bürger, als „Untertanen“, empfangen worden. Die Verhandlungen wurden von sollen von der kühlen Formlichkeit des Empfanges zwei Stenographen niedergeschrieben. Die Generale ebenso enttäuscht sein wie von der Ergebnislosigkeit der Besprechungen. Diese sind aber vielleicht nicht fruchtlos gewesen, wenn die Burenführer den Vorgängen in der Kapansiedlung Beachtung schenken. Dort hat der englische Ministerpräsident Sir Gordon Sprigg zuerst mit Hilfe des Bond seine eigenen früheren Parteigenossen im Parlamente bekämpft. Sobald er sich aber auf die Loyalisten verlassen wollte, haben ihm die Mitglieder des Bond eine empfindliche Schlappe zugefügt. Die Zukunft der Buren liegt in den parlamentarischen Kämpfen, wenn der Dranje-Staat und Transvaal einmal Selbstverwaltung haben.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 10. September.

Das Jungbunzlauer Organ der czechischen Agrarier, der „Sizeran“, spricht sich mit unbedingter Zustimmung für die Moskowitzer Rede des Vizepräsidenten Dr. Záček aus und gibt die Erklärung ab, daß die czechischen Agrarier im Sinne dieser Rede vorgehen werden. Sie wollen das Hauptgewicht auf dauernde wirtschaftliche Vorteile legen, ohne dabei dem allgemeinen nationalen Standpunkte etwas zu vergeben. Sie seien zur äußersten Opposition entschlossen, wenn aus ihr irgendein Nutzen herauszukaue. Sollte diese Opposition aber nach dem nüchternen Urteile der Agrarier schädliche Folgen befürchten lassen, dann würden sich die Agrarier ohnehin gegen die Opposition stellen, selbst wenn diese von einer anderen cze-

## Feuilleton.

### Taugenichtse als Professoren.

Von Dr. Georg Biedenkapf.

(Nachdruck verboten.)

Für kummervolle Elternherzen ist ein nicht geringer Trost, ab und zu einmal in der Zeitung von berühmten Männern zu lesen, die als Schüler zu unterst geiffen haben. Es ist dabei ja ganz natürlich, daß Dichter, Feldherren und Staatsmänner ein besonders großes Kontingent an Schüleraugenichtsen stellen, und gewöhnlich finden sich gerade von ihnen die meisten unter der Rubrik schlechter Schüler und großer Männer aufgezählt. Demgegenüber wollen wir im folgenden ein gutes halbes Duzend berühmter Gelehrter aufmarschieren lassen, die gleichfalls als Schüler zu den Taugenichtsen gehörten und der Nummer von Eltern und Lehrer waren. Wir sind uns dabei bewußt, diese Zusammenstellung zuerst in diesem Umfang geben zu können.

Der berühmte Botaniker, Zoologe und Arzt Karl von Linné (1707 bis 1778) war der Sohn einer schwedischen Bauernfamilie. Er leistete in seiner Jugend auf der Mittelschule so wenig, daß ihn sein Vater schenken werden lassen wollte. Der Arzt Rothmann wußte jedoch den Jüngling für die Medizin zu interessieren. Linné warf sich daneben eifrig auf Botanik und Zoologie und wurde mit vierunddreißig Jahren Professor der Botanik in Upsala. Linné war ein Universalgenie. Er hat nicht nur Pflanzen und Tiere

systematisch beschrieben und in Arten, Gattungen, Ordnungen, Klassen und Systeme eingeteilt, sondern war auch ein vorzüglicher Arzt, dem die Kranken von allen Seiten zuströmten. Er bekämpfte schon im vorigen Jahrhundert den Alkoholismus und erklärte die ansteckenden Krankheiten durch die Einwanderung kleiner Lebewesen in den menschlichen Körper. Vorahnend sagte er, daß spätere Zeiten erst den jedenfalls sehr komplizierten Bau dieser Lebewesen studieren würden, die der Menschheit mehr Verluste zufügen als die grausamsten Kriege.

Der berühmte Chemiker Justus von Liebig wurde schon mit vierundzwanzig Jahren als Professor in Gießen angestellt. Landwirtschaft und Industrie sowie die Medizin sind ihm zu unendlichem Danke verpflichtet und trotzdem hat Liebig nicht einmal regelrecht das Gymnasium durchlaufen. Liebig's Vater hatte eine kleine Materialienhandlung und pflegte gewisse Farbstoffe, Firnisse und Lacke selber zu bereiten. Der kleine Justus wurde durch den Aufenthalt in dem Laboratorium seines Vaters in derselben Weise zu seiner großen Chemikerlaufbahn angeregt, wie James Watt sich bereits in der Werkstatt seines Vaters, der allerhand Geräte und Apparate für die Schifffahrt herstellte, zum späteren Verfertiger mathematischer Instrumente und Erfinder der Dampfmaschine vorbereitete. In der Schule dagegen taugte Justus gar nichts. Mit dem späteren Operndirektor und Komponisten Wilhelm Reuling stritt er sich regelmäßig um die Ehre des letzten Plazes. Chemische Präparate interessierten den Knaben mehr als die lateinische Grammatik. Ja, er brachte sie sogar mit in die Schule, und

als einst mitten während des Unterrichts eine knatternde Flamme aus der Schulmappe des übel berüchtigten Musje Liebig oder vielmehr Mitzliebig emporzuschlug zum Entsetzen des Lehrers und der Schüler, da war die Uhr für den Aufenthalt auf dem Darnstädter Gymnasium abgelaufen. Liebig wurde zu einem Apotheker in die Lehre getan, durfte aber alsbald zum Studium der Chemie und Physik die Universität beziehen und machte besonders durch seinen Aufenthalt in Paris und die Empfehlung Alexander von Humboldts sowie natürlich vor allem durch seine eigenen frühzeitigen Forschungen jene glänzende Karriere, in der er der Menschheit soviel Gutes geschenkt hat. Liebig erzählt von sich selber, daß er während der Schulzeit in allen Werkstätten der Gerber und Färber, der Schmiede und Messinggießer zu Hause war, dagegen für Sprachen keinen Sinn hatte und wegen seines Unfleißes getadelt wurde. Als sein Rektor ihn einst fragte, was er denn werden wollte, und die Antwort erhielt: „Chemiker“, da brach die ganze Klasse und der Rektor selber in ein unausslöschliches Gelächter aus, denn niemand hatte damals eine Vorstellung davon, daß Chemie etwas sei, was man studieren könne. Das war im Jahrzehnte der großen Befreiungskriege. Und nun ist sein Name in allen Küchen und bei allen Feinschmedern Gemeingut geworden. Ohne den stetigen Gebrauch von Liebig's Fleisch-Extrakt ist heutzutage eine Haushaltung doch wohl kaum zu denken.

Um dieselbe Zeit wurde zu Heilbronn in Schwaben und zwar ebenfalls in der Umgebung von Chemikalien, nämlich in einer Apothekerfamilie Robert

chischen Partei eingeleitet werden sollte. — Im Gegen-
satz zu diesen Aeußerungen polemisierte Abg. Doktor
Stranšký in einer Wählerversammlung in Saaz
gegen die Rede des Dr. Jäckel. Er behauptete, mit
dieser „vorsichtigen und furchtamen Politik“ hätte
das Volk nichts gemein. Wer auf die Nachgiebigkeit
der tschechischen Abgeordneten spekuliere, verreckne sich
ebenso wie der, welcher damit kalkulieren wollte, daß
die Rede Jäckels im Czechenklube Anklang finden
könnte.

Wie man aus Rom schreibt, wurde es viel be-
merkt, daß der Papst gelegentlich des Empfanges
von fünfhundert französischen Pilgern, der
diesertage stattfand, keinerlei Ansprache gehalten hat.
Es werde dies als ein neues Anzeichen dafür ange-
sehen, daß der Papst bei seiner Politik der Mäßigung
und Zurückhaltung gegenüber der französischen Re-
publik beharren und sich jeder Handlung enthalten
wolle, welche seine Beziehungen zur französischen Re-
gierung irgendwie trüben könnte. Man setzt voraus,
daß er auch bei den ferneren Empfängen französischer
Pilger, die im Laufe des September zu erwarten sind,
dieselbe Reserve beobachten und jede Kundgebung
unterlassen werde, die als der Republik feindselig ge-
deutet werden könnte.

Ein Telegramm des Wolffschen Bureau aus Port
au Prince vom 4. d. M. berichtete über die Durch-
suchung des Hamburger Dampfers
„Markomannia“ und die Beschlagnahme der an
Bord vorgefundenen Waffen und Munition durch das
die Flagge des Prätendenten Firmin führende Ka-
nonenboot „Crête à Pierrot“, dessen Kommandant
den Dampfer wieder freigab. Die Vertreter der Mächte
in Berlin gaben einstimmig der Ansicht Ausdruck, daß
das Kanonenboot „Crête à Pierrot“ nicht als Schiff
einer kriegsführenden Macht angesehen werden könne,
so daß die Durchsuchung der „Markomannia“ sowie
die Wegnahme der Waffen und Munition sich als See-
raub darstelle. Mit der Verstrafung des Firminischen
Kanonenbootes wurde das deutsche Kanonenboot
„Panther“ betraut. Ueber die schnelle Erledigung,
welche der „Markomannia“-Zwischenfall durch das
Eingreifen des Kanonenbootes „Panther“ gefunden
hat, liegt nun in Berlin folgende amtliche Nachricht
vor: Der Kommandant des „Panther“, Korvetten-
kapitän Eckermann, hatte den Befehl erhalten, das
seeräuberische Kanonenboot „Crête à Pierrot“ aufzu-
bringen. Der „Panther“ begab sich deshalb von Port
au Prince nach Gonaives, wo er „Crête à Pierrot“
vollkommen überraschte. Es wurde nunmehr von dem
deutschen Kommandanten folgendes Ultimatum ge-
stellt: die Flagge innerhalb einer Viertelstunde zu
streichen, das Schiff zu räumen und keinerlei Gefechts-
vorbereitungen zu treffen, sonst erfolgt sofortiger An-
griff. Der „Panther“ hatte schon vorher klar zum Ge-
fecht gemacht. Die Flagge wurde daraufhin innerhalb
der gegebenen Frist gestrichen und „Crête à Pierrot“
von der Mannschaft verlassen. Der „Panther“ hatte die
Absicht, den „Pierrot“ hierauf ins Schlepptau zu nehmen.
Bald jedoch erfolgte eine, offenbar durch die „Pierrot“-
Mannschaft absichtlich hervorgerufene Explosion der
hinteren Pulverkammer, welche das Achterschiff zer-
störte und in Brand setzte. Siedurch wurde die In-
schlepptnahme durch den „Panther“ unmöglich, da wei-
tere Explosionen nicht ausgeschlossen waren. Da aber

außerdem hierin ein feindlicher Akt erblickt werden
mußte und die vorderen Geschütze noch gebrauchsfähig
waren, ließ der Kommandant des „Panther“ auch die
vordere Pulverkammer und den Kessel durch Gra-
natenfeuer zur Explosion bringen. Als dies geschah,
brach der „Pierrot“ auseinander und sank. Der Ad-
miral befand sich bei den Rebellen an Bord. Der
„Panther“ kehrte sodann nach Port au Prince zurück.
Der Ort Gonaives ist in den Händen der Rebellen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Telegraph in Russisch-Ostasien.)
Man schreibt aus Petersburg: Die Trägheit der russischen
Telegraphenbeamten ist im Zarenreiche schon fast sprichwört-
lich geworden. Ein in Wladiwostok erscheinendes Blatt zeich-
net folgendes Genrebild und behauptet, diese Szene habe sich
auf dem dortigen Telegraphenamte abgespielt. Eine einfache,
aber gut gekleidete Dame betritt das Telegraphenamt und
wendet sich an einen Beamten, der gerade damit beschäftigt
ist, auf einem Bogen Postpapier eine weibliche Gestalt zu
zeichnen.

„Monsieur, ich möchte Sie etwas fragen.“
Der Beamte schweigt.
„Monsieur, haben Sie die Güte . . .“
Der Beamte wendet seinen Kopf auf die entgegengesetzte
Seite.
„Monsieur!“ ruft die Dame nun schon recht laut.
Der Beamte dreht sich um und sieht sie vorwurfsvoll an.
Die Dame: „Ich habe vor einigen Tagen meiner Mama
ein Telegramm mit bezahlter Rückantwort geschickt, worin
ich ihr mitteilte, daß mein Mann . . . im Sterben liegt . . .
und worin ich sie bat, herzukommen, ich habe aber bis jetzt
noch immer keine Antwort bekommen. Ich glau . . .“
Der Beamte (sie unterbrechend): „Na, was wollen Sie
benn?“
Die Dame: „Ich wollte Sie fragen, was aus meinem
Telegramm geworden ist?“
Der Beamte: „Ihr Mann ist noch nicht gestorben?“
Die Dame: „Nein.“
Der Beamte: „Nun, warum stören Sie dann unnützer-
weise Leute, die beschäftigt sind, bei ihrer Arbeit?“

— (Woher stammt die Bezeichnung
Zeitungsentente?) Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war
es eine Zeitlang Modefache geworden, allerlei Mystifika-
tionscherze zu treiben und die unwahrscheinlichsten und aben-
teuerlichsten Gerüchte zu verbreiten. Ein Brüsseler, namens
Cornelissen, schrieb damals für das Feuilleton eines Blattes,
die Gefährlichkeit der Enten sei unbeschreiblich. Um festzu-
stellen, wie weit diese Fressucht ginge, habe man zwanzig
dieser Tiere zusammengeführt. Eine wurde dann samt Fe-
dern und Knochen klein gehackt und von den übrigen neunzehn
gierig aufgefressen; eine von den letzteren wurde unmittelbar
darauf den übrigen in derselben Weise vorgelegt und ebenfalls
aufgefressen, und so ging es fort, bis nach ziemlich kurzer
Zeit nur noch eine Ente übrig war, welche ihre neunzehn
Schwestern mit Haut und Haar im Leibe hatte. Diese kleine
Geschichte, welche in Brüssel für sehr geistreich galt, machte in
kurzer Zeit die Runde durch alle Journale. Zu Beginn der
dreißiger Jahre tauchte sie dann in Amerika wieder auf.
Der Name „Zeitungsentente“ ist seitdem geblieben.

— (Mord mittelst komprimierter Luft)
ist das Neueste. In Norwich (Nordamerika) befindet sich in
der Reparaturwerkstätte von Ontario und Western eine mäch-
tige Pumpe für Erzeugung von Preßluft. Die Arbeiter
hatten die Gewohnheit, nach der Arbeit ihre Kleidung durch
einen kleinen Luftstrom entstauben zu lassen. Das geschah
durch einen Schlauch, der in eine Brause auslief. Der Ar-
beiter Rork hatte nun, nachdem er sein Tageswerk beendet,
den Schlauch ergriffen, um seine Kleider zu reinigen. In-
zwischen erschien der Maschinist Reap. Zwischen beiden be-

stand seit Jahren Feindschaft. Reap wollte Rork den Schlauch
fortnehmen, wogegen sich dieser aber sträubte. Plötzlich riß
Reap den Schlauch an sich, drehte vollen Luftstrom an und
richtete ihn auf seinen Gegner. Dieser wurde durch den
furchtbaren Druck durch den ganzen Raum geschleudert und
derart verletzt, daß er bald darauf starb. Reap wurde ver-
haftet.

— (Ein schlauer Wirt.) Auf einem Sonntag-
ausfluge, so erzählt ein Leser der „M. N. Nachr.“, kam ich
unlängst nach Fürholzen. Ich war des Willens, an der
offenen Wirtshausstür vorbeizugehen, da bemerkte ich außer-
halb der Umzäunung des Gartens, von einem Kastanien-
baum beschattet, eine Tafel (sogenanntes Marterl), deren
Bild meine Aufmerksamkeit wachrief, es zeigte einen umge-
stürzten Leiterwagen, den davor gespannt gewesenen
Schimmel in weiter Flucht und mehrere händeringende
menschliche Gestalten. Ich war daher des Glaubens, daß hier
wohl ein großes Unglück geschehen sei. Kopfschüttelnd ver-
las ich die darunter befindliche Dichtung:

„Hier an dieser Stelle
kam das Unglück schnelle,
kaum zu glauben —
ach, wie bumm,
des Wirtes Schimmel warf da um.
Drum Vorsicht, doch auch nicht verzagen —
gefährlich ist's am Leiterwagen.
Man muß alles gut bedenken,
insbesondere das Pferdelenten!
Merkt' dir, Wanderer, die Geschicht'
und trau' keinem Schimmel nicht.
Dank dem Herrn, er war uns gnädig,
neune waren verheiratet, fünfe leb'ig.“

Jetzt war ich so gescheit wie zuvor; es blieb mir deshalb
nichts übrig, als meinem Vorsatz ungetreu zu werden und
doch einzukehren, da meine Wißbegierde noch nicht befriedigt
war; schmunzelnd erzählte mir der Wirt, von dem ich nähere
Aufklärung erbat: „Schaun's, Herr, auf diese Art kommen
viele und fragen, und damit habe ich noch kein schlechtes Ge-
schäft gemacht. Passiert ist den Beteiligten weiter nichts!“

— (Eine nette Geschichte) wird von einem
Marineoffizier erzählt, dessen Schiff auf der Höhe von
Ceylon war und der an Land ging, um einen Jagdausflug
zu machen. Von einem mit den Ortsverhältnissen wohlver-
trauten Eingeborenen begleitet, kam er an einen einsamen
einladend aussehenden Meeresarm und beschloß, ein Bad zu
nehmen. Er hat den Eingeborenen, ihm eine Stelle zu zeigen,
an der es keine Alligatoren gäbe. Der Eingeborene führte ihn
zu einer Bucht und der Offizier genoß in vollen Zügen die
Wohltat des erfrischenden Bades. Beim Abtrocknen fragte er
seinen Führer, wie es denn eigentlich käme, daß es in dieser
Bucht keine Alligatoren gäbe. „Sehr einfach“, sagte der
Führer, „weil sie sich vor den Haifischen fürchten.“

— (Aus Bayreuth = Kala.) Was herrscht im
„Lohengrin“ für ein Wetter? Fürchterliches Regenwetter;
Eiska singt: „Lohengrin, mein Schirm her!“ (Schirmherr.)
— Eine Bayreuther Sängerin wird gefragt, ob und worin
sie auftreten würde: „I sollt', aber es verbrieht an!“ (Johb.
Tristan.) — Welches ist die schwierigste Partie im „Lohen-
grin“? Die der Ortrud: sie singt mit dem Teller am Mund.
(Telramund!)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Der VII. österreichische Aerztekammertag in Czernowitz
den 7. und 8. September.

Wir erhalten nachstehenden Eigenbericht: Der
VII. österreichische Aerztekammertag wurde am 7. September
um 9 Uhr früh im Landtagssaale von Bukowina vom Prä-
sidenten der Aerztekammer von Bukowina als der geschäfts-
führenden Kammer, dem k. k. Sanitätsrate Dr. Röhmer,
eröffnet. Die Kammern waren durch nachstehende Delegierte

veranlaßt ihn zu sprachlichen, geographischen und
nautischen Privatstudien, diese führten ihn zur Stern-
kunde, und da er das Glück hatte, mit bedeutenden
Astronomen in Verbindung zu kommen, die sein Ta-
lent erkannten, so wurde er schon mit siebenundzwanzig
Jahren Professor an der neuerbauten Sternwarte
zu Königsberg in Preußen.

Daß schließlich auch Charles Darwin unter
diese Taugenichtse zu rechnen ist, beweist der Umstand,
daß der Jüngling erst Medizin und dann Theologie
studierte, ohne daß man wußte, ob etwas Ordentliches
aus ihm werden würde. Vermutlich war es die strenge
Zucht der fünfjährigen Entdeckungsreise auf den
Beagle, die den jungen Darwin zur geistigen Selbst-
bestimmung zwang und ihn zu seinen naturwissenschaft-
lichen Erfolgen führte. —

In der Mehrzahl sind es, wie man sieht, Natur-
forscher, die auf der Schule nichts taugten und den-
noch ein wissenschaftliches Genie in sich trugen. Der
öde und sinnlose grammatistische Drill in Latein und
Griechisch, der früher viel schlimmer war als heute,
mußte diese Geister abstoßen; sie bewiesen ihre Herren-
natur, indem sie sich nicht klawisch zu alles hinab-
schluckenden Musterknaben zwingen ließen. Es be-
deutet keinen Einwand, daß auch aus solchen Muster-
knaben ganz hervorragende Männer, Heinrich von
Stephan, Eduard von Hartmann, Nietzsche u. a. her-
vorgegangen sind. Aber jene „Taugenichtse“ und spä-
teren berühmten Gelehrten beweisen, daß ein Taugen-
ichts der Schule noch lange nicht auch einer des Le-
bens werden müsse. Mögen sich also die Eltern merken:
Linné, Liebig, List, Vessel, Mayer, Vogt und Darwin.

Mayer geboren, der es gleichfalls vom Taugenichts
zum weltberühmten Gelehrten gebracht hat. Bekannt-
lich ist er der Entdecker des Gesetzes von der Erhaltung
der Kraft und Begründer der mechanischen Wärme-
theorie. Ohne speziell Physik oder gar höhere Mathe-
matik studiert zu haben, aber mit chemischen und
physikalischen Gesetzen durch seinen Vater und Bruder
vertraut gemacht, hat Robert Mayer eine Umwälzung
in der Physik herbeigeführt. Er war Arzt und hatte
als solcher auf einer Segelschiffreise nach Java die
Beobachtung gemacht, daß die Farbe des Venenblutes
in den tropischen Gegenden eine hellere war als in den
gemäßigten Klimaten. Dies brachte er mit den ver-
änderten Wärmeverhältnissen zusammen und fand so
den Satz, daß Wärme und Bewegung sich ineinander
verwandeln. Er stellte auch die Größenbeziehungen
mathematisch fest und beleuchtete die Verwandlungen
der Kräfte von den Vorgängen auf der Sonne bis
zu den chemischen Verwandlungen im tierischen Körper
und geistiger Auslösung im Gehirn. Dieser große
Denker nun war auf dem Gymnasium zumeist einer
der untersten Schüler, seine besten Zeugnisse hatte er
regelmäßig in der Mathematik. Es fehlte ihm nicht an
Talent für die Sprache, wohl aber fehlte seinen
Lehrern die Gabe, durch richtige Behandlung des
Sprachunterrichtes einen so glänzenden Geist zu
fesseln. Mit seinen epochemachenden Entdeckungen
wurde Mayer übrigens zwei Jahrzehnte lang erst ver-
hört und dann tot geschwiegen. Zuletzt aber wurden
ihm die größten Ehrungen von allen möglichen ge-
lehrten Körperschaften zu teil.

Ein Erztaugenichts war auch in seinen jungen

Jahren Mayers Landsmann Friedrich List. Sein
Vater, ein Gerbermeister, mußte ihn aus der Latein-
schule nehmen und ließ ihn nach verschiedenen Ver-
suchen, einen brauchbaren Menschen aus dem unbändi-
gen Jungen zu machen, Schreiber werden. Als solcher
arbeitete sich List zum höheren Verwaltungsbeamten
empor und wurde mit siebenundzwanzig Jahren Pro-
fessor der Staatswissenschaften. Er begründete den
deutschen Zollverein und war die Haupttriebfeder, daß
Deutschland Eisenbahnen baute und so mit seinem
Verkehrswesen nicht gar zu weit hinter Amerika und
England, die schon bald ein Jahrzehnt Vorprung
hatten, zurückblieb. List ist als Nationalökonom einer
der größten dieses Faches und sein jüngster Biograph
Karl Zentsch hat ihn mit Recht den „Bismarck der deut-
schen Volkswirtschaft“ genannt. Deutschland hat ihm
seine großen Dienste schlecht gedankt, er endete durch
Selbstmord.

Auch der bekannte Zoologe Karl Vogt, der
„Affenvogt“, war als Schüler des Gießener Gymna-
siums nicht nur keine Musterleuchte, sondern vielmehr
der Schrecken seiner Lehrer. Sie ließen ihn durchs
Examen schlüpfen, damit er ihnen „nicht noch ein Jahr
länger die Schwindsucht an den Hals ärgere.“

Der berühmte Astronom F. W. Bessel, der
zuerst die Parallaxe von Fixsternen, d. h. den Winkel
berechnete, in welchem die Erdbahn, von einem Fix-
sterne aus gesehen, erscheint, hatte auf dem Gymna-
sium keine glänzenden Geschäfte gemacht und war des-
halb als Handlungslehrling in ein großes Haus zu
Bremen gesteckt worden. Der Wunsch, später selbst ein
Rauffahrteischiff in ferne Zonen begleiten zu dürfen,

vertreten: Böhmen: czechische Sektion: Dr. Ottomar Frankenberg, deutsche Sektion: Dr. Gustav Jaroschy; Butowina: Dr. August Köhmer; Ostgalizien: Dr. Gerard von Festenburg; Westgalizien: entschuldigt; Görz und Gradisca: entschuldigt; Istrien: entschuldigt; Kärnten: Dr. Josef Höhn; Krain: Dr. Vincenz Gregorič; Mähren: Dr. Franz Brenner; Niederösterreich: Dr. Adolf Gorhan; Oberösterreich: Dr. Adolf Obermüller; Salzburg: Dr. Franz Württenberger; Schlesien: entschuldigt; Steiermark: Dr. Viktor Fossil; Triest: Dr. Emil Ehrenborfer; Triest: entschuldigt; Voralberg: Dr. Franz Rhombert; Wien: Dr. Josef Heim, Dr. A. Grub.

Nach Konstatierung der Beschlussfähigkeit begrüßte der Vorsitzende den an Stelle des verhinderten Landespräsidenten von Butowina, Seiner Excellenz Friedrich Freiherrn Bourignon von Baumberg, erschienenen k. k. Hofrat Felcke de Belafalva, den Bürgermeister von Czernowitz, Anton Baron Kuchanowski, und den k. k. Landes-sanitätsreferenten, Regierungsrat Dr. Basil Klucenko, worauf die Vorstellung der einzelnen Delegierten erfolgte. Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten, die aus nachstehenden Punkten bestand:

- 1.) Aenderung des Kammergesetzes. 2.) Die Vertretung des ärztlichen Standes in den gesetzgebenden Körperschaften. 3.) Die Bildung eines Zentralausschusses aller Kammern. 4.) Die Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten durch die geschäftsführende Kammer. 5.) Die Regelung des Verhältnisses zwischen Ärzten und Krankentassen. 6.) Die Bildung einer Sektion für soziale Medizin auf den medizinischen und hygienischen Kongressen. 7.) Die Honorarfrage. 8.) Die Standesordnung. 9.) Die Titelfrage. 10.) Die gesetzliche Regelung der Befugnisse der Zahnärzte und Zahntechniker. 11.) Die Regelung des Verhältnisses zwischen Ärzten und den Versicherungsanstalten. 12.) Die gleichmäßige Einföhrung der Kammerbeiträge. 13.) Die Einholung von Fakultätsgutachten vor der Beurteilung von wegen Kunstfehler angeklagten Ärzten. 14.) Die Schaffung eines Ministeriums für Sanitätsangelegenheiten. 15.) Die Beratung über die §§ 34 und 35 des Preßgesetzwurfs. 16.) Die Schaffung eines allen Ärzten zugänglichen Pensionsinstituts.

Es wurden nachstehende Resolutionen gefaßt: Ad I.: a) Eine Ärzteordnung ist unbedingt notwendig. b) Auf Grund des Nachweises der Erfüllung der bestimmten Erfordernisse hat derjenige, welcher die ärztliche Praxis ausüben will, vor dem Antreten der letzteren die Eintragung in die Ärzteliste beim Vorstande jener Kammer zu erwirken, in deren Sprengel er seinen ständigen Wohnsitz nimmt. Als Erfordernis wird auch die Verwendung durch mindestens ein Jahr an einem inländischen Krankenhause nach Erlangung des Diploms als Doktor der gesamten Heilkunde bestimmt. Das Verzeichnis der Krankenhäuser ist im Verordnungswege festzustellen. (In Ungarn ist dieses obligate Spitaljahr zur Praxisberechtigung systemisiert.) c) Erweiterung der Kammerpflichtigkeit, indem dieselbe auch auf die landbesitzlichen Amtsärzte, insofern sie Praxis ausüben, ausgedehnt wird. Die k. k. aktiven Militärärzte sind davon ausgenommen, müssen jedoch, wenn sie Praxis ausüben wollen, in die Ärzteliste der Kammer aufgenommen werden. d) Die Ärztekammern sind berufen, auch obligatorische Wohlfahrtseinrichtungen für Ärzte und ihre Angehörigen zu beschließen sowie Eingaben direkt an die k. k. Regierung zu richten, wenn sich mehrere Kammern dazu vereinigen. e) Den weiblichen Ärzten ist das aktive und passive Wahlrecht in die Ärztekammer anzuerkennen. f) Der Ehrenrat ist vom Vorstande vollkommen zu trennen. Den Ehrenrat wählt die konstituierende Versammlung der Kammer. Die Zahl der Mitglieder des Ehrenrates wird durch die Geschäftsordnung der Kammer bestimmt. g) Die Disziplinarstrafen sind bis zu 1000 K auszudehnen, bestehen eventuell bei schweren Vergehen auch, ähnlich den Advokatenkammern, mit der zeitweiligen oder dauernden Praxisentziehung. h) Die Reibation des Kammergesetzes ist entsprechend diesen Resolutionen einem besonderen Komitee zu übertragen, welches den ausgearbeiteten Entwurf den einzelnen Kammern zur Begutachtung einfenbet.

## In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(26. Fortsetzung.)

Else hatte die letzte Zeit im väterlichen Hause in wenig angenehmer Weise verbracht. Nicht, daß ihr Vater ihr noch fernerhin Szenen voll Lobens und bitterer Vorwürfe machte — zum erstenmale in seinem Leben war es dem alten Herrn gelungen, sich selbst zu bezwingen. In ruhiger, eigentümlich höflicher, berechnend kalter Weise begegnete er ihr von Stunde an und traf sie damit am empfindlichsten; schloß er doch durch dieses Benehmen von vornherein jede Versöhnung aus. Alles, was betrefis der Aussteuer Elses und der Vermählungsfeier zu besprechen war, wurde in kürzester Weise erledigt, und so rückte endlich der Hochzeitstag heran.

Die Trauung fand in der Dorfkirche von Sohra statt, deren weiße Kalkwände auf den ausdrücklichen Befehl des Barons nicht den geringsten Blumen-schmuck aufwiesen, und an Zeugen waren nur der Freiherr von Grumbach, dessen Benehmen gegen das Brautpaar zwar formell, aber nicht unfreundlich war, und zwei benachbarte Gutsbesitzer anwesend. Hernach wurde das Hochzeitsmahl im Eßzimmer des Herrenhauses von Sohra eingenommen, das ebenfalls jedes festlichen Schmuckes bar war. Die eifige, unabhare Skälte des Sohra machte allen Beteiligten das Ende dieser seltsamen Feier erwünscht, und sowohl Franz, als auch Else atmeten auf, als der Wagen vor-

Ad II.: Der Kammertag bebauert, daß der Arztstand in den gesetzgebenden Körperschaften bisher fast gar keine Vertretung gefunden hat, und spricht den Wunsch aus, daß die Ärzteschaft sich in einer viel regeren Weise an den Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften beteiligen wird, einen Arzt in diese Körperschaften zu wählen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden auf Grund der gemachten Erfahrungen in den einzelnen Kammern eingehend diskutiert, und es wurde beschlossen, entsprechende Direktiven nötigenfalls an die kammerpflichtigen Ärzte der einzelnen Kammer Sprengel durch die betreffenden Kammern hinauszugeben.

Das stenographische Protokoll über den Gang der Verhandlungen wird in Drud gelegt und den einzelnen Kammermitgliedern zugesendet werden.

Die Delegierten des Kammertages wurden durch ein Banlett der Landeshauptstadt Czernowitz ausgezeichnet, zu dem die Spitzen der Zivilbehörden erschienen waren. Der an erster Stelle vom Präsidenten Dr. Köhmer an Seine Majestät den Kaiser ausgebrachte Toast wurde mit Begeisterung aufgenommen. In zwangloser Unterhaltung wurde in zahlreichen Neben der festen Zusammengehörigkeit des österreichischen Arztstandes in treffender Weise gedacht.

(Der Sterbetag der Kaiserin Elisabeth.) Gestern als dem Sterbetage weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wurde in der hiesigen Domkirche vom hochwürdigen Herrn Dompfropste Dr. Kulabic ein Seelenamt zelebriert, dem Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein, die Spitzen der Behörden, Direktoren, Professoren und Lehrer der hiesigen Lehranstalten sowie zahlreiche sonstige Anbachtige anwohnten. Zur Auf-führung gelangte hiebei das große zum Andenken an die hochselige Kaiserin Elisabeth komponierte Requiem vom Hofkapellmeister Rudolf Bibl. — Aus Bischoflad wird uns gemeldet: Zum Gedächtnisse weiland Ihrer Majestät der unvergeßlichen Kaiserin Elisabeth fand auf Veranlassung der Frau Alvine Freiin von Wolkensterg in der hiesigen festlich erleuchteten Spitalkirche eine heil. Seelenmesse und nach derselben eine Beteiligung der Armenfründner statt.

(Allerhöchster Dank.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Präsidium des Verbandes der österreichischen südslawischen Lehrervereine für die anlässlich der heutigen Hauptversammlung betundete Lokalitätsstundgebung den Allerhöchsten Dank ausdrücken lassen.

(Auszeichnung von Journalisten.) Seine Majestät der Kaiser hat dem mit der Leitung der Grager amtlichen Zeitungen betrauten Redakteur Erasmus Kleinert und dem Redakteur der „Wiener Zeitung“ August Seuffert den Titel eines kaiserlichen Rates verliehen.

(Gegen die Mißstände im Bauunternehmungsgewerbe.) Das Ministerium des Innern hat sich im Hinblick auf mehrfache beim Bauunternehmerwesen hervorgetretene Mißstände veranlaßt gefunden, folgenden Erlaß an sämtliche politische Landesstellen zur eigenen Darnachachtung und entsprechenden Belehrung der Unterbehörden zu richten: Das Bauunternehmungsgewerbe ist als ein freies Gewerbe anzusehen und läßt sich in zwei Betriebsarten einteilen. Die Bauunternehmer der ersten Art beschäftigen sich damit, als Bauherren Bauten auf eigenem Grund und auf eigene Rechnung auszuführen zu lassen, um dieselben weiter zu veräußern. Dieser der Privattapitalanlage nahesteheude Vorgang muß, abgesehen vom Falle der freiwillig erfolgten Gewerbeanmeldung, auch dann als gewerbsmäßiger Betrieb angesehen werden, wenn derselbe sich fortgesetzt wiederholt. Die Bauunternehmer der zweiten Art beschäftigen sich damit, bei öffentlichen Offertverhandlungen oder im Wege einer sonstigen Vereinbarung Bauvergebungen zu erstehen oder zu übernehmen, um sodann die auf fremdem Grunde erfolgende Bauausführung zu veranlassen. Um nun den im Bauunternehmerwesen vorkommenden Mißständen begegnen zu können, muß vor allem der Berechtigungsumfang eines befugten Bauunternehmers festgesetzt werden. Hiebei

wird natürlich ein Bauunternehmer ins Auge gefaßt, welcher nur den Gewerbeschein zum Betriebe des freien Bauunternehmungsgewerbes besitzt und eine andere Befugnis zur Ausführung von Bau- oder sonstigen Arbeiten nicht nachweisen kann. Ein solcher Bauunternehmer, mag derselbe der ersten oder der zweiten Art angehören, ist hinsichtlich der beabsichtigten Ausführung in der Regel nur als Bauherr anzusehen und erscheint zur Ausführung der in den Berechtigungsumfang der durch das Gesetz vom 26. Dezember 1893 geregelten konzessionierten Baugewerbe oder der handwerksmäßigen Hilfs-gewerbe (Tischler, Schlosser u. s. w.) fallenden Arbeiten keineswegs berechtigt, muß sich vielmehr zur Ausführung der erwähnten Arbeiten ausschließlich der betreffenden befugten Gewerbsinhaber bedienen und kann zu den Hilfsarbeitern dieser Gewerbsinhaber in keinem wie immer gearteten Arbeitsverhältnisse stehen. Die Aufnahme und die Entlassung dieser Hilfsarbeiter, die An-meldung derselben zur Kranken- und Unfallversicherung, kurz, alle dem Arbeitgeber gesetzlich zukommenden Rechte und Verpflichtungen können nur durch die vom Bauunternehmer für die jeweilige Ausführung gewählten selbständigen be-fugten Gewerbetreibenden oder behördlich autorisierten Pri-vattechniker ausgeübt werden. Es kommt nun oft vor, daß Bauunternehmer, insbesondere der zweiten Art, ein eigenes technisch gebildetes Personale beschäftigen und dasselbe einer-seits zur Verfassung der erforderlichen Kostenvoranschläge für die zu erstehenden oder auszuführenden Bauarbeiten und andererseits auch zur Leitung der eigentlichen Ausführung verwenden. Kann es nun den Bauunternehmern zwar nicht verwehrt werden, zur Klarstellung der technischen Seite ihrer finanziellen Unternehmung fachtechnisch geschulte Personen in ihre Dienste zu nehmen, so muß andererseits der Verwen-dung dieser Personen zur Leitung von Bauausführungen, in-soweit sie in den Berechtigungsumfang eines konzessionierten Baugewerbes oder eines handwerksmäßigen Gewerbes ein-greifen, umso einschäner entgegengetreten werden, als denselben, ganz abgesehen von der Frage der Befähigung, jeden-falls ebenso wie dem Bauunternehmer selbst, die Berechtigung zur Ausführung derartiger Arbeiten abgeht. In jenen Fällen endlich, in welchen es sich um die unbefugte Aus-führung von Bauarbeiten unter gleichzeitiger „Deckung“ durch einen selbständigen Baugewerbetreibenden handelt, wird es ein Leichtes sein, durch geeignete Erhebungen, Einsichtnahme in die Arbeiterverzeichnisse des betreffenden „Deckung“ ge-währenden Baugewerbetreibenden zc., eventuell Umgehungen des Gesetzes zu konstataren und werden die Gewerbebehörden die Untersuchungen in solchen Uebertretungsfällen mit aller Umsicht durchzuführen und gegebenenfalls sofort mit ange-messenen Strafen vorzugehen haben. —ik.

(Personenfrequenz auf den Krainer Linien der k. k. Staatsbahnen während der Feiertage.) Begünstigt durch das herrliche Wetter am 7. und 8. d. M. entwickelte sich auf den Krainer Linien der k. k. Staatsbahnen eine Personenfrequenz und insolge dessen eine Massenbeförderung von Passagieren, wie sie seit vielen Jahren nicht beobachtet worden war. Es verkehrten nämlich einschließlich der Militärzüge 80 Personenzüge auf den drei Linien der Staatsbahn von Laibach und zurück. Die abgehen-den Züge wurden durch 56 Lokomotiven mit 588 Wagen, die ankommenden durch 52 Lokomotiven mit 504 Wagen befördert. Die Gesamtzahl der beförderten Passagiere betrug 30.491. Von den Zwischenstationen wurden in Bischoflad 1854, in Krainburg 2500, in Podnart und Otoče 5014, in Leeb-Welbes 2688 Fahrkarten verkauft. Wer berücksichtigt wird, daß sich dieser große Verkehr ohne Vermehrung des Beamten-, Zugförderungs- und Zugbegleitungs-personales auf einseitigen Linien anstandslos abwickelte und den außerordentlichen Anforderungen allseitig entsprochen wurde, so muß der Umsicht und Energie sowie dem Diensteifer der Vorstände des k. k. Bahnbetriebsamtes und der Heizhaus-leitung Laibach, der anderen beteiligten Stationen sowie dem gesamten diensthabenden Beamten-, Maschinen- und Zugbegleitungs-personale die vollste Anerkennung gezollt werden.

es etwas Schöneres geben? Sie waren mit nur kurzen Ruhepausen direkt nach dem Genfer See gereist und nahmen nun in Dugh den ersten Aufenthalt. Derselbe dauerte acht Tage, und sie füllten die Zeit mit trau-lichem Rosen und Segelfahrten auf der blauen Fläche des Lac Lemane aus. Von Monte Carlo, woselbst sie dem grünen Tisch ihr Opfer gebracht, ging es weiter nach dem schönen Florenz, um im Palazzo Pitti Wände voll Raffaels und Tizians zu bewundern und in der Stadt der Liebe und der Kunst Projekte und Luftschlösser voll Glück, Lebenslust und Poesie zu schmieden und zu bauen.

Auf Florenz folgte das ewige, mächtige Rom mit seinen Kunstschätzen aller Zeiten. Dicht neben der Villa Borghese mit ihrem herrlichen Park nahmen sie Woh-nung und schauten von einer kleinen Anhöhe trun-kenen Auges hinab auf die Siebenhügelstadt mit ihren Palästen, ihrem köstlichen Gevirr von Türmchen und Giebeln, und über die grünen, wogenden Baumwipfel der Villa Borghese auf die Höhenzüge des Albaner Gebirges in seiner immer wechselnden Beleuchtung. Vierzehn Tage vergingen wie im Fluge, dann reisten sie weiter nach dem von Limonen- und Pinienwäldern eingeschlossenen Neapel, das dräuend, der Wolke des Verhängnisses gleich, der erste, rauchumwogte Gipfel des Vesuvs überragt. Hier nahmen sie einen Wagen an und fuhren, die Bahn absichtlich vermeidend, durch die Schlucht, welche die Gänge der Punta di Scutolo durchschneidet, hinab in die lachende Ebene Sorrents.

(Fortsetzung folgt.)

gefahren war, der sie nach dem Bahnhofe zur Reife nach dem Lande der Orangen und Zitronen führen sollte.

Als die junge Frau sich ihrem Vater näherte, um Abschied zu nehmen, als sie mit stummer, sehnstüchtiger Bitte in den Augen die Arme ausstreckte, ihn zu umschlingen, wich der alte Herr zurück und sagte nur mit dem Knurren eines bissigen Kettenhundes:

„Wenn du mit ihm unglücklich wirst, dann nimm es als eine gerechte Strafe hin! Hast es verdient!“

Auch Franz verweigerte er die Hand, und so stieg denn das junge Paar in den Wagen, Else in Tränen aufgelöst. Sie sahen es nicht, daß dem alten Manne, als die Equipage davonfuhr, ein dicker, großer Tropfen in den weißen Schmirrbart rann.

Bohl konnte Else anfangs das fahle, finstere Ge-sicht des Vaters nicht aus dem Gedanken bringen, und mehrmals träumte sie des Nachts, der alte Mann sei gestorben, ohne daß sie ihm die Augen zugedrückt habe. Allmählich aber beruhigte sie sich; mehr und mehr erfüllte sie der Glücksrausch, in den unermeßliche Liebe und Leidenschaft sie versenkten, und nichts erfüllte ihr Inneres als das Bild des geliebten Mannes, dem sie sich so ganz zu eigen gegeben hatte, daß alles übrige daneben versank. Was verschlug es, daß alle ihre an den Vater gerichteten Briefe uneröffnet mit dem Vermerk: „Annahme verweigert!“ zurückkamen? Sie hatte den Gatten, das erste ihr alles!

Und sie führten das herrlichste Leben von der Welt! Nichts als sich und ihrer Liebe leben — konnte

(Trauung.) In Weldeß findet heute die Trauung des Herrn Landesregierungs-Konzipisten in Radmannsdorf, Michel Angelo Freiherrn Jois von Edelstein, mit Fräulein Milena Treo aus Laibach statt.

(Todesfall.) In Prosecco ist gestern früh der gewesene Reichsratsabgeordnete Herr Johann Naberger gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen um halb 11 Uhr vorm. statt. Am 15. Mai 1835 in Prosecco geboren, kannte Naberger als Sohn eines nicht sehr bemittelten Wirtschaftsbefizers nur die Schule seines bei Triest gelegenen Geburtsdorfes besuchen und mußte durch Selbststudium seine weitere Ausbildung bewerkstelligen. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er dessen kleinen Grundbesitz, den er durch angestrengte Tätigkeit bald vergrößerte. Er lieferte auch Materialien für verschiedene Bauten, so insbesondere anlässlich der Erbauung des Schlosses Miramar. Im Jahre 1865 wurde er bereits in die Stadtvertretung von Triest gewählt, welcher er seither ununterbrochen bis vor kurzem angehörte. Da der Gemeinderat zugleich die Landesvertretung der Stadt Triest samt Gebiet bildet, war er auch Landtagsabgeordneter und wirkte stets mit großer Entschiedenheit für die Interessen der dortigen Slovenen. Im Jahre 1873 wurde er vom vierten Triester Wahlkörper in das Abgeordnetenhaus entsendet, wo er sich in der Folge dem Hohenwart-Klub anschloß. Bei jeder folgenden Neuwahl (bis zum Jahre 1891) wurde Naberger, der in der slovenischen Bevölkerung des Triester Gebietes eine große Popularität genoss, mit ansehnlicher Mehrheit wiedergewählt. Im Jahre 1891 verließ ihm Seine Majestät der Kaiser das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens.

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Am 9. d. M. fanden unter dem Vorsthe des Herrn L. k. Landesgerichts-Vizepräsidenten Pa j k drei Verhandlungen statt, bei denen Herr L. k. Staatsanwalt Trenz als Ankläger fungierte. In der ersten (geheimen) Verhandlung (Verteidiger Herr Dr. Furlan) wurde die 17 Jahre alte Besitzers-tochter Agnes Primožić aus Podjelo, Gerichtsbezirk Bischoflad, wegen Kindesmordes zu vier Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich und zu einsamer Absperrung in Dunkelzelle sowie zu hartem Lager am 4. Juni jeden Strafjahres verurteilt. — Die zweite Verhandlung (Verteidiger Herr Dr. Ahačič) betraf den 23 Jahre alten Schuhmachergesellen Johann Črnologar aus Satrach, Gerichtsbezirk Idria, wegen Diebstahles. Črnologar, ein ziemlich leichtsinniger Mensch, hatte sich aus einer Selbsterlegenheit dadurch geholfen, daß er seinem Onkel, zugleich Vormunde, Georg Gnezda in Oberkanolija, in der Nacht vom 12. auf den 13. Juli 1901, nachdem er gerade wegen Uebertretung des § 431 zu 24 Stunden Arrest verurteilt worden war, einen Gelddbetrag von etwa 175 K. weiters in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1902 die Summe von 460 K. entwendete. Črnologar wurde zu zwei Jahren schweren, monatlich mit einem Fasttage und hartem Lager verschärften Kerkers verurteilt. — Die dritte Verhandlung (Verteidiger Herr Dr. v. Wurzbach) wurde gegen den 43 Jahre alten, ledigen Ziegelerbeiter Johann Logar aus Zgornja Bela, Gerichtsbezirk Krainburg, wegen Totschlages durchgeführt. Am 15. Juli l. J. hatten Josef Butovnik, Johann Logar und Franz Teran, alle aus Zgornja Bela, Branntwein getrunken, wobei Logar mit dem Zutragen des Getränkes beauftragt war. Da ihm die Flasche zerbrach, geriet Butovnik in Zorn und versetzte Logar zwei Schläge über den Kopf. Logar entfernte sich, kehrte aber nach einer halben Stunde zurück und begann namentlich Butovnik herauszufordern, indem er sich gleichzeitig gegen seine Ziegelhütte zurückzog. Butovnik ging ihm nach, Logar aber eilte plötzlich zu seiner Ziegelhütte, kehrte mit einer Schaufel zurück und versetzte damit dem Butovnik einige Schläge über den Kopf. Butovnik, nach Hause gebracht, starb noch in derselben Nacht. Logar wurde zu fünf Jahren schweren, mit einem Fasttage monatlich verschärften Kerkers sowie mit einsamer Absperrung in dunkler Zelle und hartem Lager am 15. Juli jeden Strafjahres verurteilt.

(Stimme aus dem Publikum.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Radfahrerplage auf den nur für Fußgänger bestimmten Wegen, insbesondere in der Lattermansallee, will kein Ende nehmen. Zu jeder Tageszeit laufen halbwildfische Jungen durch die Allee, ohne sich um die bestehenden Vorschriften im geringsten zu kümmern. Nun hat es gar den Anschein, als ob dieses Treiben auch in den Abendstunden überhand nehmen wollte. So kam gestern abends zu einer Zeit, als sich zahlreiche Personen in den Zirkus begaben, irgendein Radfahrer von der Triesterstraße her in die Allee gestürzt und fuhr, ohne sich um den Unwillen der Passanten zu kümmern, gegen Siska zu. Wenn man berücksichtigt, daß der genannte Weg nicht für Radfahrer da ist, daß er überdies nahezu gar nicht beleuchtet erscheint, so ist die Forderung wohl berechtigt, daß die Sicherheitsbehörde solchen Radfahrern ihr ganz besonderes Augenmerk zuwenden und sie einer ganz empfindlichen Bestrafung zuführen möge.

(Der Verein „Merkur“) hat für seine Mitglieder soeben einen kaufmännischen Kurs eröffnet. Den Unterricht erteilen die Herren F. Sajovic, Beamter der Laibacher Kreditbank, und A. Znidarsič, Buchhalter in Laibach. Der Unterricht beschränkt sich vorläufig auf die slovenische Korrespondenz und auf die Buchhaltung in Verbindung mit dem kaufmännischen Rechnen. Handelsbesitzenen, welche ihre Lehrzeit am Lande zugebracht haben, bietet dieser Kurs willkommene Gelegenheit zur Bereicherung ihrer kaufmännischen Kenntnisse.

(Die Ortsgruppe Laibach des Oesterreichischen Eisenbahnbeamten-Vereines) beruft für Samstag, den 13. d. M., um 8 Uhr abends in Hofners Bierhalle, Petersstraße, eine außerordentliche Versammlung ein. Da wichtige, die Landesinteressen berührende Angelegenheiten zur Verhandlung gelangen, werden die Mitglieder der Ortsgruppe um zahlreiches Erscheinen ersucht.

(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate August haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, beziehungsweise Konzessionen erhalten: Antonia Kováč, Rathausplatz Nr. 11, Gast- und Schantgewerbe; Franz Jalič,

Rathausplatz Nr. 11, Handel mit Schreibrequisiten, Papier und Galanteriewaren; Johann Butovnik, Kastellgasse Nr. 11, Schneidergewerbe; Bertha Kusar, Quergasse Nr. 2, Verkauf von Speisen und Ausschank von Wein und Bier; Josef Brajar, St. Jakobsplatz, Verkauf von Zuderwaren; Johann Stembal, Gradisce Nr. 4, Schuhmachergewerbe; Anna Satorz, Florianergasse Nr. 24, Gast- und Schantgewerbe; Gregor Jamec, Gradisce Nr. 10, Greislerei; Franz Piric, Kolesiagasse Nr. 2, Erzeugung und Verkauf von Sauerkraut; Barthelma Keber, Kavnitargasse Nr. 11, Maurergewerbe; Franziska Bratovž, St. Jakobstai Nr. 25, Handel mit Galanterie- und Kurzwaren; Johann Kreuzer jun., Maria Theresienstraße Nr. 8, Gast- und Schantgewerbe; Johann Zajec, Lattermansallee, Verkauf von Obst und gebratenen Kastanien. — Anheimgesagt, beziehungsweise fassisch aufgegeben wurden folgende Gewerbe: Johann Kreuzer sen., Maria Theresienstraße Nr. 8, Gast- und Schantgewerbe; Franziska Bratovž, Jubengasse Nr. 8, Greislerei; Franziska Bratovž, Alter Markt Nr. 22, Krämerei mit Kurzwaren; Maria Zavel, Bogacarpfatz, Verkauf von Lebensmitteln.

(Einschwerer Unfall.) Vorgestern nachmittags fuhr die Hausbesitzerin Frau Johanna Stern aus Laibach, Emonastrasse Nr. 10, mit einem leichten Kutschwagen von Raklo nach Neumarkt. Der Kutscher war ziemlich stark betrunken und raste in sehr schnellem Tempo durch die Ortschaft Raklo. Bei einer Straßenbiegung prallte der Wagen an eine Hauswand und stürzte um. Frau Stern fiel aus dem Wagen und brach hierbei den linken Arm, rentte sich den rechten aus, und zog sich am rechten Knie eine bedeutende Rißwunde zu. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus überführt.

(Unfall.) Der Knecht Johann Mlinar, bedienstet beim Besitzer Andreas Vrbovec an der Polanastraße, glitt gestern vormittags beim Verführen von Schotter aus der Schottergrube des genannten Besitzers in der Nähe des Zwangsarbeitshauses aus und fiel unter den Wagen. Es gelang ihm zwar, die Pserde sofort zum Stehen zu bringen, aber ein Wagenrad hatte bereits seinen rechten Fuß eingeklemmt und es mußte der Wagen von Arbeitern aufgehoben werden, damit der Knecht aus seiner Lage befreit werden konnte.

(Eingewalttätiger Korporal.) In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. wollte der Korporal des l. und t. Infanterieregiments Nr. 27 Franz Schwarz ohne Karte den Perron betreten. Der Portier Schleg verwehrte ihm dies. Korporal Schwarz beschimpfte nun den Portier und schlug in der Vorhalle einen großen Lärm. Als ein diensthabender Beamter intervenieren wollte, stieß ihn Schwarz in die Brust und ergebte, bis ihn die herbeigerufene Militärpatrouille entfernte.

(Herbstfest.) Der slovenische Arbeiter-Gesangsverein „Slavec“ veranstaltet Sonntag, den 14. d. M., in Koslers Garten ein großes Herbstfest, an welchem die Laibacher Vereinskappelle mitwirkt. Auf dem Programme befinden sich folgende Gesangsnummern: 1.) J. Pavčič: Pred bojem; 2.) Fr. Gerbič: Ni je drage; 3.) F. S. Vilhar: Pjesma Hrvata. Weiters wird eine „Landsturmsschlacht“ mit Papierbomben, Granaten etc. sowie um 7 Uhr abends ein „Abend in Venedig“ mit Beleuchtung des Gartens und Tanz stattfinden. — Beginn des Festes um 1/4 Uhr nachmittags. Eintrittsgeld 40 h, Mitglieder und Kinder unter 10 Jahren frei. — Im Falle ungünstiger Witterung wird das Fest auf den 21. d. M. übertragen.

(Von der Erdbebenwarte.) Gestern verzeichnete der Kleinwellenmesser des Institutes ein mittelstarkes Erdbeben, das um zirka 10 Uhr 5 Min. begann und um 10 Uhr 8 Min. 15 Sec. sein Maximum von 4-3 mm erreichte. Dauer der Bewegung 7 m, Richtung von W.

(Hagelschlag.) Der Notiz in unserem Blatte vom 9. d. M. haben wir nachzutragen, daß das Hagelwetter vom 6. d. M. auch die Gemeinden Zelimlje, Jaglad, Groschlup und Dobrunje heimsuchte und daß durch den mit dem Unwetter verbundenen Sturm eine große Anzahl von Hasen umgeworfen und viele Bäume entwurzelt wurden. — r.

(Ertrunken.) Am 5. d. M. vormittags haben, wie man uns aus Tschernembl mitteilt, mehrere Schullinder bei der Mühle des Pächters Jakob Stipančič in Tschernembl im Vashina-Bache gebadet. Bei dieser Gelegenheit ist der 9 Jahre alte Reuschlerssohn Cyril Pecaber aus Selo bei Ottavij an einer zirka drei Meter tiefen Stelle ertrunken. Eine Hilfe war momentan nicht vorhanden, und so konnte derselbe vom Tode des Ertrinkens nicht gerettet werden. Beiläufig nach einer Viertelstunde sprang der Knecht Michael Francol des genannten Mühlpächters ins Wasser und brachte den verunglückten Knaben als Leiche ans Ufer. — r.

(Alpine.) Im Nachhange zu unserer gestrigen Notiz wird uns mitgeteilt, daß die Besucherzahl im Deschmannhause am 8. d. M. die stattliche Höhe von 242 Personen erreichte. Am Montag früh wurde der Triglav allein von 50 Touristen bestiegen; der Ausblick entsprach leider nicht den Erwartungen.

(Unfall beim Tunnelbaue.) Laut einer Mitteilung der Bauunternehmung E. Groß & Komp. in Aibling ereignete sich am 9. d. M. früh auf der Südseite des Karawantentunnels im Firnstollen beim Schießen ein Unfall, wobei ein Maurer sofort tot liegen blieb, und ein zweiter lebensgefährliche Verletzungen erlitt. — r.

(Unfall in den Bergen.) Am 8. d. M. glitt ein Herr L. aus Klagenfurt auf einem steilen Schneefelde am Triglav aus und sauste etwa 150 Meter in die Tiefe. Er konnte sich jedoch in einer Schneemulde kurz vor Beginn der Felsen erhalten und erlitt glücklicherweise nur einige Hautabschürfungen im Gesichte und an den Händen und konnte den Heimweg ohne welche Hilfeleistung antreten.

(Messerhelden.) In Zirklach wurde am 7. d. M. nachts der Arbeiter Johann Martinjak von unbekanntem Burschen überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Der Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. Er hat am Halse, am Rücken und an der Brust je eine und am Kopfe zwei Stichwunden.

(Gesundene und verlorene Gegenstände.) Auf der Wienerstraße wurde eine goldene Damenuhr samt einer goldenen Uhrkette gefunden. — In der Domkirche wurde ein schwarzledernes Geldtäschchen mit einigen Kleingeld und mit mehreren Zetteln verloren. — Auf der Martinsstraße verlor ein Schriftseher eine Zehntonnenhohe. (Ein wutverdächtiger Hund) soll sich am Golobec herumtreiben. Der Hund ist groß, braun und weiß gestreift.

(Nach Amerika.) Vorgestern nachts sind vom Südbahnhofe aus 151 Personen nach Amerika ausgewandert. („Schule und Haus.“) Die September-Nummer dieser Elternzeitung hat folgenden Inhalt: Lenau und seine Mutter. Von J. Zelem. — Geistige Erziehung: Unserer Kinder Spielzeug. Von J. E. B. — Gesundheitspflege: Volksnahrungs- und Genußmittel. Von Julius Albrecht (Fortsetzung). — Aus der Kinderwelt: Meine zwei Kleinen. Von Dr. Emanuel Willkaczil (Schluß). — Beurteilungen: I. Werke für die Jugend. II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Madame Turandot. Novelle von Karl Ed. Klopfer (Fortsetzung). — Den Großen für die Kleinen: Grille und Schnecke. Von Th. Sp. — Wohin?

### Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Der Todestag der Kaiserin Elisabeth. Wien, 10. September. Am heutigen Sterbetage der Kaiserin Elisabeth fuhr Seine Majestät der Kaiser um 1/8 Uhr vor der Kapuzinergruft vor, verrichtete am Sarge der Kaiserin ein stilles Gebet und verließ die Kirche nach einem Aufenthalte von 10 Minuten. Auch am Sarge des Kronprinzen sowie an dem seiner Eltern verrichtete der Kaiser eine Andacht.

Wien, 10. September. Um 11 Uhr vormittags fand in der trauergeschmückten Hofburg-Pfarrkirche eine Seelenmesse für die Kaiserin Elisabeth statt. Derselben wohnten bei: Seine Majestät der Kaiser, sämtliche in Wien weilende Erzherzoge und Erzherzoginnen, die Minister Graf Solovjov, v. Kallay, Dr. v. Koerber und v. Szöll, die österreichischen Minister, Minister Sechenyi, die obersten Hof- und Staatswürdenträger, die Generalität u. s. w. Um 7 Uhr früh hatte Seine Majestät der Kaiser einer stillen Messe in der Schönbrunner Kapelle beigewohnt. Am Sarge der Kaiserin in der Kapuzinergruft wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, darunter von den Erzherzogen, der Fürstin Elisabeth Marie Windisch-Grätz, der Stadt Wien etc.

Wien, 10. September. Im Auftrage des deutschen Kronprinzen legte Botschaftssekretär Graf Brodskobor einen prachtvollen Kranz auf den Sarg der Kaiserin Elisabeth nieder.

### Die Burengenerale bei Chamberlain.

London, 10. September. Nach einem heute veröffentlichten amtlichen Berichte über die Besprechung der Burengenerale mit Chamberlain brachten erstere eine Reihe von Wünschen vor, darunter: Völlige Amnestie für alle am südafrikanischen Kriege beteiligt gewesen britischen Staatsangehörigen; gleiches Recht für die englische und für die holländische Sprache in Schule und Gericht; Freilassung der Gefangenen; Entschädigung für alle Verluste im Kriege etc. Chamberlain sprach seine Verwunderung über die Zahl und den Charakter der Vorschläge aus, die in vielen Punkten dem unterzeichneten Abkommen widersprechen und die ein neues Abkommen notwendig machen würden. Es stehe ferner nicht in seiner Macht, von neuem über Punkte zu verhandeln, die bereits erledigt seien. Botha erwiderte, die Buren konnten aber ihnen gestellten Bedingungen nur im ganzen annehmen oder ablehnen. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, bausen auf die Bedingungen angenommen; sie seien aber entschlossen gewesen, so bald als möglich um Milde zu bitten, bauend auf die Zusicherungen Ritshers und Milners, die versprochen hatten, zu Gunsten einer Amnestie Vorstellungen zu machen. Die Nichterteilung der Amnestie anlässlich der Krönung habe die Buren enttäuscht. Chamberlain erwiderte, daß in dem ihm zur Verfügung stehenden Materiale nichts auf die Amnestie Bezügliches enthalten sei. Gegen die Rückkehr ehrenhafter englischer Gefangener werden sich keine Schwierigkeiten ergeben. England wünsche, die Buren als Angehörige des Staates zu arbeiten zu sehen an der Wohlfahrt und der Freiheit Südafrikas. Der Minister wies dringend auf eine Politik des Vergebens und Vergessens hin und erklärte, der Beginn der Selbstregierung hänge von der Schnelligkeit ab, mit der die Unbotmäßigkeit absterbe. Die Regierung wünsche, daß Teil der Bevölkerung unvertreten sei, und verlange nur, daß von neuen Staatsangehörigen ihr auf halbem Wege entgegen kommen.

Agram, 10. September. Da die Ruhe nicht gestört wurde, hat die Polizei die Sperrstunde für die Häuser auf 9 Uhr und für öffentliche Lokale auf 11 Uhr erstreckt. Das nach Brod bestimmte erste Bataillon des 16. Infanterieregiments ist hieher zurückgekehrt, da die Ruhe dort nicht gestört wurde.

Triest, 10. September. Statthalter Graf Göss hat einen längeren Urlaub angetreten. Die Leitung der Statthaltereigeschäfte hat Hofrat Theodor Schwarz übernommen.

Paris, 10. September. Meldung der Agence Havas aus Kap Haitien von heute: Es wird berichtet, daß der Kapitän Kiled die „Erête à Pierrot“ in die Luft gesprengt hat, bevor der erste Kanonenschuß von Seite des deutschen Schiffes abgegeben worden war, und daß er dabei mit dem Schiffsarzt und zwei Mann den Tod gefunden.

Madrid, 10. September. In Panticosa wurde gestrich eine Erberschütterung verspürt. — Aus dem Flußgebiete von Tajo werden bedeutende Ueberschwemmungen gemeldet, welche sehr großen Schaden anrichteten.

Verstorbene.

Am 7. September. Luzia Mafar, Kausleigehilfensgattin, 36 J., Kirchengasse 21, Tubercul. pulm. — Angela Peps, Kunstfärdinerin, 20 J., Sallocherstraße 11, Angina pectoris & Paralysis cordis.

Am 8. September. Maria Cesen, Tischlersgattin, 28 J., Spartastraße 7, Tuberkulose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 10. September. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, etc. Columns include 'Markt-Preis', 'K', 'h', and 'K h'.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data for September 10 and 11, including temperature, wind, and sky conditions.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 16.5°, Normal: 15.6°.

Mutoscope kommen! Advertisement for a viewing device.

Schürzen und Mieder = Trikotwäsche, in allen Formen und Preislagen billigst bei M. RANTH, Laibach.

Herrenwäsche, Krawatten, Taschentücher in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen bei M. RANTH, Laibach.

Baum- u. Schafwolle, Stick-, Strick-, Näh- und Häkelgarne in allen Sorten u. Farben zu billigsten Preisen bei M. RANTH, Laibach.

Postwertzeichen - Katalog 1902/1903. Preis K 4.80. Vorrätig in (3480) 3-1.

Kufekes BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder. Kindermehl.

Anleitung zur rationellen Apfelweinbereitung von Dr. Ernst Kramer. Direktor der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Laibach. Preis K 3.

Die Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg Laibach. Kongressplatz Nr. 2. empfiehlt ihr vollständiges Lager sämtlicher an den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere am k. k. I. und II. Staatsgymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten dahier, den Privat- wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführten Schulbücher in neuesten Auflagen, geheftet und in dauerhaften Schulbänden, zu den billigsten Preisen.

Kadett-Offiziersstellvertreter - Uniform komplett, fast ganz neu, für Landwehr und Infanterie, ist billig zu verkaufen.

Zwei Lehrjungen finden sofort Aufnahme im Modewarengeschäfte des Alois Persché, Domplatz 21.

Neuestes in Blousen, Sammten empfiehlt Alois Persché Domplatz 21.

Naznanilo. V konkurzu Matija Hiti, posestnika iz Malnev hisna st. 1, se je potrdil po predlogu upnikov, ki so dosli k naroku, za upravnika mase gospod Miha Korber, c. kr. notar v Ložu, ter se postavil za njegovega namestnika gospod Alojzij Znidaršič iz Loža hisna st. 7.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 3. septembra 1902.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine Huss-Kuchen. Niederlage: WIEN, I., Habsburgergasse 1a. Prospekt gratis. — Probesendung 12 Stück franko 3 K, auch per Nachnahme. (3322) 40-5

Dr. M. Pirc teilt mit, dass er mit seiner Advokaturskanzlei in die Bahnhofgasse Nr. 26 (ebenerdig, links) übersiedelt ist. (3472) 3-1

Zwei oder drei Studenten werden in gute, gewissenhafte Verpflegung genommen; auch ist ein möbliertes oder unmöbliertes Zimmer, eventuell mit guter Hausmannskost, abzugeben. — Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieser Zeitung zu erfahren. (3481) 2-1

Oklic. Zoper Ferdinanda Jurmana iz Gabra st. 14, katerega bivalisče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Metliki po Janezu Sajetu iz Kota st. 67 po skrbniku gosp. Leo-

poldu Gangl v Metliki tožba zaradi priznanja lastninske pravice do vlož. št. 98 kat. obč. Perbise in na dovoljenje zemljeknjiznega prenosa. Na podstavi tožbe odredil se je narok na dan 17. septembra 1902, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodniji, v izbi št. 10. V obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod Josip Hrehorič v Metliki. Ta skrbnik bo zastopal imenovanega v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Metliki, odd. II, dne 2. septembra 1902.

Gemischtwaren-Handlung mitten am Hauptplatze im Markte Rohitsch, alter, ausgezeichnete Posten, ist wegen Alters des Inhabers billig zu verpachten. Anzufragen bei Karl Ferschnig in Rohitsch. (3476) 3-1

150 fl. werden sofort aufzunehmen gesucht. Rückzahlung in drei Monaten. Sicherstellung. Offerte unter 'A. S. 53' postlagernd Laibach. (3475) 2-1

Köhlers Reitfalz-Ziegel aus Zement und Sand. Das Dach der Zukunft. Unübertroffen! Konkurrenzlos! Patente in 30 Staaten! Schöner, farbenreicher, effektvoller, leichter, solider, haltbarer, wetter- und sturmsicherer, vor allem aber beträchtlich billiger als jedes andere Dach. Amtlich und fachmännisch aufs glänzendste begutachtet. Primäreferenzen. Große Erfolge überall; gegenwärtig über 200 Lizenzfabriken im In- und Auslande, darunter viele erstklassige Firmen. Geringe Kapitalanlage. Großer Gewinn. Fabrikation, weil Handbetrieb einfach und überall leicht ausführbar. Maschinelle Fabrikationseinrichtungen. Nachweis der nächstgelegenen Lizenzfabrik für den Bezug von Reitfalzriegeln, sowie Prospekt und alles Nähere durch den Patentinhaber (3444) 5-2 Theodor Köhler, Limbach, Sachsen.

Kurse an der Wiener Börse vom 10. September 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrats vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsanleihe, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diversen Lose, Aktien, and Banken. Each entry includes details like interest rates and prices.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 208.

Donnerstag den 11. September 1902.

(3407) 3-3 St. 28.553. Razglas. V smislu § 6. zakona z dne 23. maja 1873 (St. 121 drz. zak.) se daje na znanje, da bo prvotni imenik porotnikov za leto 1903. od sobote 6. dne septembra do sobote 13. dne septembra t. l. v pisarni magistratnega tajnika E. Laha na vpogled razgrnjen ter da ga v tem času v uradnih urah vsakdo lahko pregleda in naznani proti njegovi sestavi svoj ugovor. Porotniškega posla so po § 4. omenjenega zakona oproščeni: 1.) tisti, ki so že prestopili 60. leto svoje dobe, za vedno; 2.) udje deželnih zborov, državnega zbora in delegacij za čas zborovanja; 3.) osebe, ki niso v dejanski službi, pa so podvržene vojni dolžnosti, za ta čas, ko so poklicane k vojaški službi; 4.) osebe v službi cesarskega dvora, javni profesorji in učitelji, zdravniki in ranocelniki in tako tudi lekarnarji, ako uradni ali občinski načelnik nanje potrdi, da jih ni mogoče utrpjeti za sledeče leto; 5.) vsak, kdor je prejetemu poklicu v enem porotniškem razdobju kot glavni ali namestni porotnik zadostil, do konca prvega prihodnjega koledarskega leta. Mestni magistrat ljubljanski 4. septembra 1902.

(3452) 3-2 Präj. 1695. Konkurs-Ausschreibung. Beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee ist eine Amtsdienestelle mit den systemmäßigen Bezügen in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese, eventuell bei einem anderen Gerichte frei werdende Amtsdienestelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis beider Landessprachen in Wort und Schrift nachzuweisen ist, im vorgeschriebenen Wege bis 12. Oktober l. J. beim k. k. Kreisgerichts-Präsidium in Rudolfswert einzubringen. R. k. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert am 6. September 1902.

(3474) 3-1 Rundmachung. Am k. k. Staats-Untergymnasium in Gottschee beginnt das Schuljahr 1902/1903 mit dem heil. Geistamte am 18. September. Die Anmeldung zur Aufnahme in die erste Klasse findet am 16. September, die Aufnahmepriifung am 17. September, um 9 Uhr vormittags, statt. Schüler, welche in die Anstalt neu eintreten, haben eine Aufnahmestage von 4 K 20 h, alle Schüler aber einen Lehrmittelbeitrag von 2 K zu entrichten. Gottschee am 9. September 1902. Die k. k. Gymnasialdirektion.

(3453) 3-2 J. 1726 B. Sch. R. Lehrstelle. An der fünfklassigen Volksschule in Adelsberg ist eine Lehrstelle für eine weibliche Lehrkraft mit den gesetzlichen Bezügen definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 6. Oktober 1902 hieramts einzubringen. R. k. Bezirkschulrat Adelsberg am 5. September 1902.

(3377) 3-3 J. 10.135. Rundmachung. Der krain. Landesauskunft eröffnet hiemit eine allgemeine Offertverhandlung, betreffend die Feuerversicherung des landchaftl. Theatergebäudes in Laibach. Der ganze Bauwert mit Einschluß der inventaren Ausstattung und Einrichtung beträgt nach den vollzogenen Abschreibungen 415.600 K. Die gestempelten und gesiegelten Offerte, welche am Umschlagboden mit der Aufschrift: «Offert für die Versicherung des landchaftlichen Theatergebäudes» zu versehen sind, müssen bis 15. September l. J. 12 Uhr mittags, beim Einreichungsprotokolle des krainischen Landesauskunft eingebracht werden. Die Offerte haben weiters die ausdrückliche Erklärung zu enthalten, daß die Offerten den beim Landesbauamte vorliegenden Versicherungsantrag genau eingesehen haben und dessen vollständige Übereinstimmung mit dem Bauwert anerkennen. Vom krainischen Landesauskunft. Laibach am 2. September 1902.

Advertisement for 'Weltgeschichte des Krieges' by Leo Frobenius. Includes an illustration of a knight on horseback and text about the book's content and publisher Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's.